

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 22

Rubrik: Lieber Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffenhandel

Seit Wochen sitzen sie in Genf zusammen.
Aus allen Ländern kamen mit Gewicht
die Delegierten, um sich zu entflammen.
Tedoch hingegen man entflammt sich nicht.

Im Gegenteil, wie man bisher gesehen,
und wie's der Sache ganz und gar nicht frommt,
versucht man sich in Genf zu missverstehen,
damit man ja zu keinem Ziele kommt.

Denn würdevoll ist stets die schöne Phrase,
mit der man sagt: Gewiß, man ist bereit,
dieweil man glaubt und lächelt hinterm Glase,
es kommt ja sowieso doch nie so weit.

Und wenn sich alle in die Hände schaffen,
erreichen sie, was jeder einzeln will:
Die Genfer Handelskommision für Waffen
kommt niemals nicht an das gesteckte Ziel.

Und eines Tages liest der Mensch beim Schmause:
Der Stoff für Diskussionen ist erschöpft;
die Delegierten auch — und gehn nach Hause....
Ein paar Millionen wiederum verklöpfst.

Paul Altheer

Lieber Nebelspalter!

Wie ich vernehme, scheinen die ernsten Bibelforscher mit ihrer Voransage doch noch absolutes Recht zu haben. Hätten die Schriftseher sich bei der Abfassung der Propagandaliteratur mehr mit der Orthographie statt mit der Religion beschäftigt, so wäre die Aufregung der Gemüter erspart geblieben. Die ganze Sache kommt bei Weglassung eines „t“ einflischen „t“ in Bedeutung.

Der Propagandaschlager heißt nicht mehr: „Millionen jetzt Lebender Menschen werden nicht sterben“, sondern die neue Aufmachung erfolgt in einer Art und Weise, die auch den größten Zweifler überzeugen wird und heißt: „Millionen jetzt Lebender Menschen werden nichts erheben!“

*

Er könnte recht haben

Der Herr Pfarrer trifft den Heiri Klöti wieder einmal sternhagellatzkonvolutt neben der Strafe liegend und in seiner bekannten Menschenfreundlichkeit gibt er sich Mühe, ihn auf die Beine zu bringen. Es liegt in der Natur seines Amtes, dieses Bemühen mit sanften Ermahnungen zu begleiten und um sich dem umnebelten Geiste Heiris verständlich zu machen, wählt er das reichlich abgedroschene Beispiel vom Vieh. „Seht Ihr, Klöti,“ sagte er, „Eure Kuh, die weiß am Brunnen genau, wann sie genug hat.“ „Ja, Herr Pfa-hup-Pfarrer“ antwortete Heiri, „Herr Pfa-hup-Pfarrer, meinet Ihr — hup — us mim — hup — mim Bru — hup — Brumme laufi — hup — Schnaps?“

Militärgeographie

Instruktions-Major doziert: Der Giacomo-Paß kann nur von Maul-tieren und Eseln begangen werden. Ich selber war schon oben.

Mailiedl

Im Mai grünt alles,
Nicht nur der Lauch!
Da lachen die Blüten,
Und ich — lache auch!

Da sprößt mir im Herzen
Manch' blühendes Blatt,
Da sehn' sich die Augen,
Die hellen, nicht saft.

Die Füße sind lustig,
Sie geben nicht Ruh'.
Sie wollen nur wandern
Und schon in der Früh.

Und springt mir ein Mägdlein,
Mit lächelndem Blick
Vorüber, so kommt mir
Ein doppeltes Glück.

Dann möcht' ich liebkosen
Sie und den Mai,
Doch bis ich es wage,
Sind beide vorbei!

8. 8.

*

Zürcher Bilderbogen

(Warmer Maitag am Zürichhorn)

Endlich wieder auf den Bänken
Sitzt man heiter ohn' Bedenken,
Daz vielleicht der Boden feucht,
Rheumatissimus erzeugt.
Schneller treibt das Grün herfür,
Wie's Elektrobankpapier!
Doch das ein' im Herbste fällt,
Während sich das andre hält.
Auf den See und raus zum Lödi
Schweift das Aug und all der blödi
Kummer ob des Daseins hat
Macht dem schönsten Leichtsinn Platz.
Man genießt mit Wohlbehagen
Was die Vögel tun und sagen.
Möchte fliegen himmelan,
Wie dort hoch der Aeroplano;
Man möcht stampfen durch die Fluten,
Wie das Dämpferli und tuutnen
Und verkünden mit Geschrei
Daz doch schön zu leben sei!

g. Baderhaus

Unsere Lait

Moses Levy ist schwer krank geworden. Da er zu dem einzigen Arzt seines kleinen Dorfes kein Vertrauen hat, schreibt sein Sohn Jakob, der in Zürich in der Lehre gewesen ist, an einen bekannten Zürcher Professor und fragt an, was er für eine Konsultation beanspruche. Auf die Antwort: „50 Fr.“ schreibt Jakob zurück, der Herr Professor möge kommen. — Am Bahnhof wird er von Jakob empfangen, der ihm, tief schwarz gekleidet, mitteilt, sein Vater sei inzwischen gestorben! Damit der Herr Professor aber nicht umsonst gekommen sei, habe er zehn Mitglieder seiner Gemeinde bestellt, von denen jedem eine Kleinigkeit fehle. Der Arzt, der sich doch die Zeit bis zur Rückfahrt vertreiben möchte, lässt sich von den zehn Leuten konsultieren und nimmt von jedem 10 Fr. — Ehe er abreist, sagt er zu Jakob: „Nun, Herr Levy, ich habe statt 50 Fr. 100 Fr. eingenommen; um sie in ihrer Trauer etwas zu trösten, will ich den Mehrbetrag mit ihnen teilen. Hier haben sie 25 Fr.!“ Worauf Jakob sich bedankt, und gesteht: „Herr Professor, Offenheit gegen Offenheit! Mein Vater ist gar nit tot. Er is gewesen unter die zehn franke Lait!“

Rosa

Der Gipfel

„Na, wie war's auf dem Balle bei X?“

„Ach, frag mich lieber nicht! Es war so fürchterlich langweilig, daß ich um 11 Uhr nach Hause ging, um meine Kriegssteuerdeklaration zu machen.“

*

Im Kampf mit dem Fremdwort

„Gott, sag' doch nicht immer Sous-terrain. Warum gebrauchst du denn so viele Fremdwörter? Sag' doch Tieffarterre!“